

ist der anerkannte Führer, der missionierende Fischer, Hirte, Martyrer, Empfänger besonderer Offenbarung, Sprecher der Jünger, Hüter des Glaubens und der Lehre, aber auch der reumütige Sünder. Innerhalb der neutestamentlichen Schriften ist eine Entwicklungslinie festzustellen, die im zweiten Petrusbrief einen Höhepunkt erreicht. Das ökumenische Gespräch habe die Entwicklungslinien des Petrusbildes auch über das Neue Testament hinaus zu beachten und danach zu fragen, wie weit diese vom historischen Petrus bestimmt seien, wie weit die späteren Entwicklungslinien vom Neuen Testament beeinflusst oder auch von den Wechselfällen späterer Geschichte geprägt worden seien.

Die gemeinsame lutherisch-katholische Erklärung, die den exegetischen Ergebnissen und Schlußfolgerungen folgt, sucht nach Möglichkeiten einer Anerkennung der Petrusfunktion für die Gesamtkirche. Die Frage der Unfehlbarkeit des Papstes wird bewußt ausgeklammert.

Die Übereinstimmung unter den ökumenischen Gesprächspartnern sprengt jede Erwartung, wemgleich die unterschiedlichen Auffassungen zu Einzelpunkten keineswegs verschwiegen werden. In einer Zeit, da die ökumenische Bewegung ins Stocken geraten zu sein scheint, kann die amerikanische Diskussion auch bei uns neue Impulse geben. Da die Autoren die Fachsprache meiden, ist es auch dem nicht theologisch Vorgebildeten möglich, sich über die Petrusfrage und den Stand des ökumenischen Gesprächs — wenigstens in Amerika — zu informieren.

H. Giesen

ROTTER, Hans: *Grundlagen der Moral. Überlegungen zu einer moraltheologischen Hermeneutik*. Köln 1975: Benziger Verlag. 184 S., brosch., DM 29,80.

Das vorliegende Buch ist ein leicht zu lesendes, auch für Nicht-Fachleute verständliches Werk, das den Versuch unternimmt, allein mit Hilfe der Methode der Hermeneutik die Grundlagen einer jeden Ethik zu hinterfragen. Es wird hier einerseits in einsichtiger Weise herausgearbeitet, welche Stellung der christlichen Moral zukommt innerhalb der jeweiligen Moralsysteme der verschiedenen Kulturen, in denen das Christentum beheimatet ist oder Fuß faßt. Andererseits wird die Bedeutung der empirischen Wissenschaften bei der Findung und Überprüfung von gesellschaftlichen Normen klar herausgestellt. Auch das eigentlich Entscheidende der christlichen Ethik wird im zweiten Hauptteil des Buches sehr einsichtig und richtig dargelegt.

Doch bezweifelt der Rezensent, daß die Methode der Hermeneutik zur Begründung der verschiedensten ethischen Normen ausreicht. Rotters Ansatzpunkt sind sittliche Normen und Werte, die er in jeder menschlichen Gesellschaft als Phänomene vorfindet. Das verschiebt den Blickwinkel so sehr auf den Bereich des Sollens, daß das menschliche Sein, wenn überhaupt, nur noch in seiner geschichtlichen Dimension zu Tage tritt. Eine durch allen geschichtlichen Wandel gleichbleibende, den Menschen bestimmende Wesensstruktur hat im Ansatz Rotters keinen Platz. Kann man aber ohne diesen Gesichtspunkt auskommen, gerade da, wo die Normen in einer Gesellschaft nicht mehr plausibel sind oder aber in derselben Gesellschaft sich widersprechende Normen existieren? Welche anderen Kriterien als die unveränderlichen Wesenseigenschaften des Menschen können hier über die Richtigkeit der einen oder anderen Norm entscheiden? Hier scheint dem Rezensenten der Ansatz fraglich, weil er auf einen, vielleicht sogar den entscheidenden Gesichtspunkt verzichtet.

Eine ähnliche Frage muß sich auch für die christliche Mission stellen, wo sie in fremden Kulturen auf Normen und Werte stößt, die dem christlichen Menschenbild in krasser Weise entgegengesetzt sind, beispielsweise beim Kannibalismus. Auch wenn man mit Rotter die Auffassung vertritt, daß die angenommene, gelebte christliche Botschaft eine Änderung im Wertbewußtsein des Gläubigen zwangsläufig mit sich bringt (S. 161), so ist mit dieser Feststellung noch nicht entschieden, ob bzw. wann ich einen Kannibalen taufen darf, bzw. warum ich mit Recht von ihm fordere, daß er sein Wertbewußtsein ändert.

Im konkreten Fall wird es dann so sein, daß sich einzelne Kannibalen gegen das Wertsystem ihrer bisherigen Lebensgemeinschaft entscheiden, so daß in derselben Gesellschaft sich gegenseitig ausschließende Normen existieren.

G. Donnevert

STADEL, Klaus: *Buße in Aufklärung und Gegenwart*. Buße und Bußsakrament nach den pastoraltheologischen Entwürfen der Aufklärungszeit in Konfrontation mit dem gegenwärtigen Sakramentsverständnis. München, Paderborn, Wien 1974: F. Schöningh. XLVIII + 562 S., kart., DM 38,—.

Mit Nachdruck ist zu unterstreichen, was der Autor dieser im Jahre 1973 von der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg angenommenen Dissertation einleitend feststellt: „Das Reden von der gegenwärtigen ‚Krise des Bußsakraments‘ ist nachgerade zu einem